



ERFAHRUNGEN AUS DER PRAXIS

RECHTSEXTREMISMUS UND SPORT

Hintergrundinformationen, Projekte,
Konzepte und Literatur



INHALT

1	Vorwort	3
2	Rechtsextremismus und Sport	4
3	Erfahrungen aus den Projekten	5
	Erlebniswelt Sport – Wir bieten Respekt und ANerkennung! (R.AN!)	5
	Sport mit Courage	7
	Mobile Interventionsteams gegen Rechtsextremismus im Sport (MITS)	8
	Mannemer sein als Fußballfan – Praxisprojekt Fußballspuren	10
	SportJugendClub Lichtenberg	12
4	Weiterführende Lektüreempfehlungen	13
	Impressum	15

1 VORWORT

Der Umgang mit Rechtsextremismus stellt eine zentrale Herausforderung für unsere heutige Gesellschaft dar. Vorstellungen der Ungleichwertigkeit verbunden mit Gewaltakzeptanz und der Ablehnung demokratischer wie rechtsstaatlicher Prinzipien bilden das Fundament der rechtsextremen Ideologie. Solche Einstellungen bleiben jedoch nicht auf einen harten Kern der rechtsextremen Szene beschränkt. Die radikale Abwertung und Ausgrenzung von Minderheiten und Andersdenkenden finden täglich in der Mitte der Gesellschaft statt, am Arbeitsplatz, in der Schule oder im Jugendclub, auf dem Sportplatz ebenso wie im Internet, in Chats oder den sozialen Medien. Rechtsextremismus, das wird an vielen Stellen deutlich, ist kein gesellschaftliches Randphänomen.

Auch Jugendliche und junge Erwachsene können an all den genannten Orten mit rechtsextremen Einstellungen und Verhaltensweisen in Berührung kommen. Ihnen werden Identifikationsangebote gemacht, soziale Zugehörigkeit vermittelt und Antworten auf drängende Fragen suggeriert. Der oder die einzelne Jugendliche kann sich rechtsextreme Einstellungen an diesen Orten aneignen oder sie selbst dort hineinbringen. Sie können im Sportverein durch rassistische Äußerungen auffallen, in der Schule den Nationalsozialismus verharmlosen oder im Internet volksverhetzende Inhalte mal mehr, mal weniger bewusst weiter verbreiten.

In Anlehnung an das bekannte Sprichwort „Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf“ sei gesagt: Um Rechtsextremismus wirksam einzudämmen, bedarf es aller gesellschaftlichen Kräfte. Die Zivilgesellschaft ist hier gleichermaßen gefordert wie die Justiz und die Polizei. Die Beratung von Betrof-

fenen, von Eltern und Opfern leistet ebenso einen wertvollen Beitrag wie die Ausstiegsarbeit. Schulische und außerschulische historisch-politische Bildung hat ihren Anteil genauso wie Jugendhilfe und soziale Arbeit.

Hier setzte das Projekt *BIKnetz - Präventionsnetz gegen Rechtsextremismus* an. Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) verfolgte das Projekt in seiner Laufzeit von 2012 bis 2014 das Ziel, die präventiv-pädagogische Arbeit gegen Rechtsextremismus zu unterstützen und zu stärken. Dabei nahm es vor allem die sogenannte sekundäre Rechtsextremismusprävention in den Blick, die direkte pädagogische und soziale Arbeit mit rechtsextrem gefährdeten und orientierten Jugendlichen. In Angeboten wie einer Wissensdatenbank, mit Themendossiers, einem Servicetelefon und in Workshops, wo Wissenschaft und Praxis zusammenkamen, wurden Erfahrungen ausgetauscht und aufgearbeitet. Hier wurde Wissen zugänglich gemacht. Zudem wurde ein Rahmencurriculum für die Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften entwickelt.

Die hier vorgelegte Broschüre baut auf dieser Arbeit auf. Sie führt ausgewählte, bereits veröffentlichte Ergebnisse des *BIKnetz* zum Thema Rechtsextremismus und Sport übersichtlich zusammen. Damit richtet sie sich an die allgemeine Fachöffentlichkeit, die sich einen Eindruck von dem Thema verschaffen will. Sie richtet sich vor allem aber an Pädagoginnen und Pädagogen an Schulen sowie an Fachkräfte der Sozialen Arbeit, die Tag für Tag mit Jugendlichen arbeiten und hier ihren wertvollen Beitrag für eine erfolgreiche Rechtsextremismusprävention leisten können.

2 RECHTSEXTREMISMUS UND SPORT

Sport ist unpolitisch. So lautet eine weit verbreitete Meinung, die zugleich das Selbstverständnis vieler Sportvereine und -verbände beschreibt. Da es im Verein vor allem darum geht, den jeweiligen Sport gemeinschaftlich auszuüben, setzen sie auf guten Sportsgeist und bemühen sich, Fair Play zu fördern. Die Sportvereine und -verbände in Deutschland leisten hier eine gute und wichtige Arbeit auch im Sinne eines Beitrags zu demokratischem Miteinander. Dennoch sind Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit keine fernen Probleme. Sie können in der tagtäglichen Vereinsarbeit vor Ort unerwartet auftauchen. Sport kann auf verschiedenen Ebenen mit rechtsextremen Einstellungen und Verhaltensweisen konfrontiert werden:

So engagieren sich Rechtsextreme teilweise bewusst im Sportverein oder sie organisieren eigene sportliche Aktivitäten. Sie wollen sich als „soziale Kümmerer“ vor Ort profilieren und treten beispielsweise als der nette Nachbar von nebenan in Erscheinung, der sich als Jugendtrainer für den Nachwuchs im Verein einsetzt. Sie dienen somit bewusst der Profilierung vor Ort und der Gewinnung von Nachwuchs für ihre jeweilige Organisation oder Partei. Sie tragen somit ihre Weltanschauung in den Sport hinein und instrumentalisieren ihn. Wo solche Tendenzen sichtbar werden, sind die Vereine gefordert, ihnen entschieden entgegenzutreten – im Sinne des Sports ebenso wie im Sinne einer demokratischen Gemeinschaft.

Doch nicht hinter jeder rassistischen und menschenverachtenden Äußerung verbirgt sich zugleich eine manifeste rechtsextreme Einstellung. Auch ganz „normale“ Jugendliche und junge Erwachsene, die aus rein sportlichem Interesse Mitglied im Verein sind, können beim Training oder beim Mannschaftsabend durch menschenverachtende und rassistische Äußerungen auffallen. Aufgrund ihrer integrativen Wirkung bietet sich Sportvereinen hier die Chance, einer Verfestigung solcher Einstellungen entgegenzuwirken.

Zugleich können Sportvereine eine Alternative zu den Angeboten sein, mit denen Rechtsextreme vor Ort Jugendliche und junge Erwachsene an sich zu binden versuchen. Sport bietet Jugendlichen die Möglichkeit zur Selbsterfahrung und zur Partizipation an einer Gemeinschaft. Er besitzt das Potenzial, auch Randgruppen zu integrieren. Gerade, aber nicht nur in strukturschwachen, ländlichen Regionen kann er eine wichtige gesellschaftliche Funktion erfüllen.

In der hier vorliegenden Broschüre werden Beispiele vorgestellt, wie sich Sportvereine den Herausforderungen von Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit stellen können, welche Ansätze und Erfahrungen es gibt und wo sich Vorstände, Trainerinnen und Trainer oder andere Interessierte Anregungen und Hilfe holen können.

3 ERFAHRUNGEN AUS DEN PROJEKTEN

Sportjugend Hessen

Erlebniswelt Sport – Wir bieten Respekt und ANerkennung! (R.AN!)

Ziel des Projektes ist es, gemeinsam mit jungen Menschen in Sportvereinen der Erlebniswelt Rechtsextremismus eine „Erlebniswelt Sport“ entgegenzusetzen, die auf Respekt und Anerkennung basiert. Angesprochen werden insbesondere junge Engagierte in Vereinen, mit deren Hilfe ein attraktives Freizeitangebot in den Sportvereinen etabliert werden soll. Hierbei wird das Themenfeld Rechtsextremismus bzw. rechtsextrem orientierte Jugendliche in verschiedenen Facetten aufgegriffen und bearbeitet.

Kontext

Das Projekt wird von der **Sportjugend Hessen** im Rahmen des Bundesprogramms **TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN** durchgeführt. Sportvereine können in mehrfacher Hinsicht mit dem Thema Rechtsextremismus konfrontiert sein:

- jugendliche Spieler, die aus der lokalen rechtsextremen Szene kommen,
- ein (Jugend-)Trainer, der hoher NPD-Funktionär ist und Aufmärsche organisiert,
- eine Freie Kameradschaft, die an einem Volkslauf teilnimmt und dort für ihre Ideologie wirbt,
- ein Vater, der ein Geschäft für Kleidung mit rechtsextremen Botschaften führt und dem Verein seines Sohn anbietet, einen Trikotsatz zu sponsern,
- Rechtsextreme, die in einem Vereinsheim „feiern“, etc.

Doch auch im Vorfeld solcher konkreten rechtsextremen Fälle ist es sinnvoll, Vereine bezüglich Diskriminierungen, Ungleichwertigkeitsideologien, (Alltags-)Rassismen etc. zu sensibilisieren. Dies gilt insbesondere für Vereine in sogenannten „belasteten Gebieten“, in denen es bereits außerhalb des Sports zu Vorfällen gekommen ist. Das Projekt **R.AN!** setzt hier an, um Sportvereine für rechtsextreme, menschenverachtende Bestrebungen zu sensibilisieren. Zugleich werden mithilfe jugendlicher Engagierter in rechtsextrem belasteten hessischen Regionen attraktive Angebote aufgebaut, um Jugendliche nicht der „Erlebniswelt Rechtsextremismus“ zu überlassen. Die Angebote werden in Eigenregie von den

jungen Engagierten in sogenannten Juniorteams organisiert. So werden Demokratie(lernen) und Beteiligung von Beginn an praktisch gelebt.

Ablauf

Das Projekt wird derzeit in acht Sportvereinen in rechtsextrem belasteten Regionen in Hessen durchgeführt. In jedem der Vereine werden **R.AN!**-Teams aus engagierten, insbesondere jungen Vereinsmitgliedern sowie älteren Unterstützern gebildet, die durch je zwei bis drei **R.AN!**-Coaches der **Sportjugend Hessen** begleitet und beraten werden. Die **R.AN!**-Teams vereinbaren mit den **R.AN!**-Coaches Ziele für den Projektzeitraum und setzen diese mithilfe vielfältiger Aktionen um. Dabei wird besonderer Wert auf die Einbindung der jungen Engagierten gelegt. Die **R.AN!**-Vereinsaktionen reichen von Qualifizierungsmodulen über Freizeitaktivitäten (wie z.B. ein Jugendtreff mit Kicker im Vereinsheim) bis zu größeren Vereinsfesten, auf denen die Themen (Anti-)Diskriminierung, (Anti-)Rassismus etc. kreativ, z.B. in Form eines Quiz, bearbeitet werden.

Gelingensfaktoren

Für die Arbeit in und mit Sportvereinen ist es wichtig, das Thema „Gegen Rechtsextremismus“ positiv umzuformulieren, z.B. in „Respekt, Anerkennung, Demokratieförderung, Jugendbeteiligung usw.“, da Vereine zunächst kaum Ansatzpunkte bei sich sehen, sich gegen Rechtsextremismus zu engagieren („das gibt es bei uns nicht“). Hierdurch werden Zugänge zu der sportinternen Besetzung von Werten wie Fair Play und einer Kultur der Anerkennung als Leitbild geschaffen. Um Projektangebote nachhaltig in Sportvereinen zu verankern, müssen sie an die interne (Sport-)Logik der Vereine anschlussfähig sein. Das heißt, es ist sinnvoll, Routinen der Vereine wie Feste, Turniere, Freizeiten etc. aufzugreifen und **R.AN!** als Thema anzubinden.

Die Arbeit der **R.AN!**-Coaches besteht darin, mit den Juniorteams gemeinsam zu erarbeiten, was ein normales Soccerturnier von einem **R.AN!**-Soccerturnier unterscheidet (z. B. werden eine Erklärung für Respekt und Anerkennung und gegen Rechtsex-

tremismus verlesen, ein Banner angefertigt und aufgehängt, die Turnierregeln verändert etc.). Da die jungen Engagierten diese Veränderungen selbst vornehmen, führt dies zu einer hohen Identifikation mit den Aktionen. Ohne Ältere geht es aber nicht: Die Aktionen der Juniorteams müssen durch Entscheidungsträger im Verein abgesichert werden, damit sie nicht „im luftleeren Raum“ entwickelt werden. Auch die Einbindung weiterer „lokal mächtiger Akteure“ ist für das Gelingen von Bedeutung. Schließ-

lich ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Coaches und der Sportjugend entscheidend, die nur über einen längeren Zeitraum entstehen kann. Vertrauen heißt im Kontext der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, dass die Vereine interne rechtsextreme Einstellungen ihrer Mitglieder und ggf. Freunde wahrnehmen (Stichwort „Stammtisch“) und dies auch ansprechen, ohne fürchten zu müssen, dass sie von Projektseite „geoutet“ werden oder sonstige Nachteile erfahren.

Projektporträt

Ziel

Aufbau eines attraktiven Sport- und Freizeitangebots als Gegenfolie zur „Erlebnisswelt Rechtsextremismus“, Etablierung von jugendgemäßen Beteiligungs- und Demokratieformen („Juniorteams“) in Sportvereinen

Laufzeit

2011-2014

Zielgruppe

Junge Engagierte in Sportvereinen

Kooperationspartner

Beratungsnetzwerk Hessen; Hessischer Jugendring; Projekt Rote Linie - Hilfen für den Ausstieg vor dem Einstieg, Hessisches Ministerium des Innern und für Sport/Landeskriminalamt; Hessischer Fußball-Verband; Universität Marburg, Antifaschistische Bildungsinitiative Friedberg e.V., Respekt e.V., Netzwerk für Demokratie und Courage

Lessons Learned

In Bezug auf den beschriebenen Vertrauensaufbau stößt das Projekt durch die auf drei Jahre begrenzte Laufzeit deutlich an Grenzen, denn erst nach über zwei Jahren sind die R.AN!-Coaches für die Sportlerinnen und Sportler in den Vereinen zu vertrauenswürdigen Personen geworden, denen ein Blick auch in die eventuellen Untiefen des Vereins und seines Umfeldes erlaubt wird. Für eine Kultur der Anerkennung müssen ebenfalls Routinen entwickelt werden – und dies braucht Zeit. Die Ziele, die mit den R.AN!-Vereinen vereinbart werden, dürfen daher nicht zu ambitioniert sein. Zu bedenken ist auch, dass es immer wieder zu zeitlichen Verzögerungen kommen kann, da junge (ehrenamtlich!) Engagierte oftmals andere Belastungen etwa durch die Verlängerung der Schulzeit, durch Prüfungen,

Ausbildung etc. erfahren. Wenn sich dann einmal ein Juniorteam beispielsweise sechs Wochen nicht treffen kann, fällt möglicherweise eine geplante Veranstaltung „ins Wasser“ und man muss anschließend wieder neuen Schwung finden. All dies macht deutlich, dass zu kurze Projektzeiträume die Arbeit sehr erschweren und nur zu oberflächlichen Veränderungen bei den Beteiligten und Angesprochenen führen können.

Ansprechpartner

Sportjugend Hessen
Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt am Main
Tel.: 069 / 67 89 401
<http://www.sportjugend-hessen.de/gesellschaft/gegen-rechtsextremismus-fuer-demokratie/>
ARibler@sportjugend-hessen.de

Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Sport mit Courage

Die Webseite ist ein Informationsportal für Sportlerinnen und Sportler, Jugendleiterinnen und -leiter, Trainerinnen und Trainer sowie für Sportfunktionärinnen und -funktionäre, die sich mit dem Thema Rechtsextremismus im Sport auseinandersetzen wollen. Auf der Webseite erhalten sie hierzu praxisorientierte Informationen und Materialien.

Kontext

Entwickelt wurde das Webportal von **Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.** und den Landessportbünden der ostdeutschen Bundesländer im Rahmen des Bundesprogramms **Zusammenhalt durch Teilhabe**. Da der organisierte Sport in Deutschland kein Randphänomen ist, vielmehr etwa ein Fünftel der deutschen Bürgerinnen und Bürger Mitglied in einem Sportverein sind, kann er als Spiegelbild der deutschen Gesellschaft gelten. Entsprechend hat er, wie die Gesellschaft als Ganzes, auch mit negativen Auswüchsen wie Ausgrenzung, Rechtsextremismus und Diskriminierung zu tun. Vor diesem Hintergrund soll das Webportal einen Beitrag dazu leisten, die im Sport angelegten sozialen, fairen und demokratischen Werte in den Vereinen zu stärken und mit Leben zu füllen.

Inhalt

Die Webseite bietet ein umfangreiches Informationsangebot zum Themenfeld und einen gesonderten internen Bereich mit Praxismaterialien. Frei zugänglich sind das von der Bundeszentrale für politische Bildung erstellte Glossar zu zentralen Begriffen im Bereich Rechtsextremismus sowie eine Toolbox mit Informationen und Anwendungsbeispielen zum Erkennen rechtsextremer Phänomene und zu praktischen Umgangsmöglichkeiten. Die Toolbox bietet vier thematische Schwerpunkte: „Rechtsextremismus erkennen“ gibt Tipps, um rechtsextreme Symbole und rechtsextremes Verhalten identifizieren zu können, „Rechtsextremismus begegnen“ bietet Faktenblätter, Präsentationen, Praxisbeispiele und Argumentationshilfen, um sich mit rechtsextremem Denken auseinandersetzen zu können, in „Fair Play und Demokratiestärkung“ finden sich Hinweise dazu, wie Fair Play und Demokratie im eigenen Verein gestärkt werden können, und schließlich klärt „Was darf ich tun?“ über die rechtlichen Grundlagen des Handelns gegen Rechtsextremismus auf. Zudem werden auf dem Webportal Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner in den ostdeutschen Bundesländern genannt.

Medienporträt

Medium

Webportal

Autor/Herausgeber

Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.

Zielgruppe

Sportlerinnen und Sportler, Jugendleiterinnen und -leiter, Trainerinnen und Trainer, Sportfunktionärinnen und -funktionäre

Erscheinungsjahr

2012

Ansprechpartner

Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.
Stauffenbergstraße 13-14
10785 Berlin

<http://www.sport-mit-courage.de>
<http://www.gegen-vergessen.de>
Tel.: 030/26 39 78 3
Fax: 030/26 39 78 40

Sportjugend Hessen

Mobile Interventionsteams gegen Rechtsextremismus im Sport (MITS)

Sportvereine sind auf verschiedenen Ebenen mit Rechtsextremismus konfrontiert. Die Bandbreite reicht von alltagsrassistischen und diskriminierenden Äußerungen über rechtsextrem orientierte Jugendliche, die sich im Verein engagieren, bis hin zu organisierten Rechtsextremen, die Sportvereine gezielt für ihre Propaganda missbrauchen und sich vor Ort durch ihr soziales Engagement profilieren wollen. Kleinen, zumeist durch Ehrenamtliche getragenen Sportvereinen fehlt es nicht selten an den Ressourcen und dem Wissen zum Umgang mit diesen Herausforderungen. Hier setzt das Beratungsprojekt der **Sportjugend Hessen** an, indem es die Sportvereine berät und durch Fortbildungen unterstützt.

Kontext

Das Projekt wurde 2007 gefördert durch das Bundesprogramm **kompetent. für Demokratie** des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend gestartet. Im Rahmen des Bundesprogramms **TOLERANZ FÖRDERN - KOMPETENZ STÄRKEN** wurde es weiterentwickelt. Ausgangslage hierfür waren diverse rechtsextreme und rassistische Vorfälle in hessischen Sportvereinen, die an die **Sportjugend Hessen** herangetragen wurden. Daraus wurde die Notwendigkeit abgeleitet, Sportvereine in den Themen Diskriminierung, Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus zu stärken und zu unterstützen. Zugleich sind Sportvereine auch eine wichtige Ressource in der Arbeit mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen vor allem im ländlichen Raum. Über ihr Interesse am Sport können sie die Jugendlichen erreichen und ansprechen. Dieser Ansatz ist zwar nur ein Aspekt des Projektes **MITS**, wird aber in dieser Darstellung besonders fokussiert.

Ablauf

Die **Mobilen Interventionsteams gegen Rechtsextremismus im Sport (MITS)** verstehen sich als Beratungsangebot für hessische Sportvereine und Sportkreise. Etwa fünf bis zehn hessische Vereine werden jährlich durch Beratungsangebote unterstützt. Grundlegende Fragen der Beratung sind u. a.:

- die Positionierung des Vereins und seine Werte,
- der Umgang mit rechtsextremen Funktionären im Verein sowie
- die Klärung des Umgangs mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen.

Darüber hinausgehend bietet das Projekt Schulungen für Trainerinnen und Trainer und Vereinsbetreuerinnen und -betreuer an, hält Vorträge bei Veranstaltungen und führt Workshops und Präventionsmaßnahmen selbst durch. Auch zu Vereinssatzungen, Mustermietverträgen oder bei der Entwicklung eines Vereinskodex unterstützt das Projekt.

Grundlage für die Arbeit von **MITS** ist die Unterscheidung von Primärprävention, Früherkennung und Intervention. Primärprävention zielt darauf ab, Vereine eher allgemein für Rechtsextremismus zu sensibilisieren und sie als positive Sozialisationsinstanz für Jugendliche zu fördern. Im Rahmen der Früherkennung werden vor allem Vereine in gefährdeten Gebieten gestärkt. Damit sind Regionen mit einer starken und aktiven rechtsextremen Szene gemeint. Diese Vereine sollen in die Lage versetzt werden, rechtsextreme Erscheinungen frühzeitig zu erkennen und Jugendlichen ein attraktives Alternativangebot zu rechtsextremen Szenen zu bieten.

Beratung zur Intervention ist dann gefragt, wenn es bereits rechtsextreme Vorfälle im Verein gab. Hier gilt es, den Beteiligten Handlungssicherheit zu geben und die Situation genau zu klären. Das Spektrum möglicher Reaktionen reicht hier von der Integration in den Verein bis zum Ausschluss der entsprechenden Personen aus dem Verein. Hier hilft das Beratungsangebot, genau zu verstehen, welche Reaktion zielführender ist. Menschen mit einem gefestigten rechtsextremen Hintergrund bzw. Funktionsträger aus rechtsextremen Organisationen sollten keine vereinsinternen Ämter ausüben. Hier kann in bestimmten Fällen ein Ausschluss angebracht sein. Der Ausschluss von Jugendlichen mit eher ungefestigtem rechtsextremem Hintergrund hingegen birgt die Gefahr, dass diese sich erst recht rechtsextremen Szenen zuwenden. Hier haben Sportvereine aufgrund ihrer integrativen Wirkung das Potenzial, der Verfestigung rechtsextremer Einstellungen entgegenzuwirken.

Gelingensfaktoren

Zentral als erster Schritt ist das Erkennen und Verstehen der konkreten Herausforderung, vor der der jeweilige Verein steht. Daraus leiten sich die nächsten Schritte ab. Die im Folgenden genannten Gelin-

gensfaktoren beziehen sich vor allem auf die Arbeit mit rechtsextrem gefährdeten und orientierten Jugendlichen im Sportverein.

Neben Schule und Elternhaus sind Sportvereine eine wichtige Sozialisationsinstanz für junge Menschen. Trainerinnen und Trainer können dabei wichtige Bezugspersonen für die Jugendlichen sein. Hier ist es wichtig, dass gerade bei rechtsextrem gefährdeten und orientierten Jugendlichen die Beziehung durch Vertrauen und Anerkennung geprägt ist. Statt vorschnell zu versuchen, die Jugendlichen zu belehren oder zu bekehren, ist es zumeist zielführender, ihnen erst einmal zuzuhören.

Um die Frage nach Ausschluss oder Integration der Jugendlichen abwägen zu können, hilft das Wissen über Einstiegsprozesse in den Rechtsextremismus. So können die Folgen für die Jugendlichen und die Frage, was ein Ausschluss wirklich bewirkt, differenzierter diskutiert werden.

Allerdings darf nicht vergessen werden, dass ehrenamtliche im Sport Engagierte keine ausgebildeten Sozialarbeiterinnen bzw. Sozialarbeiter sind. Sie können und sollen deren Arbeit nicht machen. Hier bedarf es einer professionellen Unterstützung durch externe Kräfte. Beispielsweise bietet sich eine Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe an.

Projektporträt

Ziel

Sportvereine in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus stärken und unterstützen

Laufzeit

seit 2007

Zielgruppe

Ehrenamtlich Engagierte in Sportvereinen und -verbänden

Kooperationspartner

Beratungsnetzwerk Hessen; Rote Linie - Hilfen zum Ausstieg vor dem Einstieg; Mobile Beratungsteam gegen Rassismus und Rechtsextremismus in Hessen; Hessischer Fußball-Verband e.V.; Netzwerk für Demokratie & Courage; DGB-Jugend Hessen-Thüringen; Antifaschistische Bildungsinitiative Friedberg e. V.

Lessons Learned

Sportvereine sind zwar zumeist flächendeckend auch im ländlichen Raum vertreten, zugleich aber oft nur mit geringen Ressourcen ausgestattet und durch ehrenamtlich Engagierte getragen. Daher ist unbedingt die vereinseigene Logik zu berücksichtigen. Die Vorstellung des unpolitischen Sports ist weit verbreitet. Verbunden mit der Angst vor einem Imageverlust des Vereins bei rechtsextremen Vorfällen kann dadurch eine offene Auseinandersetzung behindert werden. Hier ist ein sensibler Umgang mit den Vereinen gefragt.

Zugleich sind externe Mittel für die Beratung wichtig, damit dies keine Eigenleistung der Vereine sein muss. Sonst läuft man Gefahr, einer Überforderung und Überfrachtung des Ehrenamtes Vorschub zu leisten.

Ansprechpartner

Sportjugend Hessen
Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt am Main
Tel.: 069 / 67 89 401
<http://www.sportjugend-hessen.de/gesellschaft/gegen-rechtsextremismus-fuer-demokratie/>
ARibler@sportjugend-hessen.de

medien+bildung.com gGmbH

Mannemer sein als Fußballfan – Praxisprojekt Fußballspuren

Im medienpädagogischen Projekt **Mannemer sein als Fußballfan – Praxisprojekt Fußballspuren** wurde mit Jugendlichen aus der Fanszene des SV Waldhof Mannheim gearbeitet. Gemeinsam mit ihnen wurde diskutiert, was es für ihre Identität bedeutet, als Jugendliche bzw. Jugendlicher und als Fußballfan in der Stadt Mannheim zu leben. Sie entwickelten dabei gemeinsam eine interaktive Quizrally, die sich mit der Fußballgeschichte ihres Stadtteils auseinandersetzt. Ziel war es, damit ein positives, identitätsstiftendes Angebot zu schaffen, das eine Alternative zu durch Gewaltakzeptanz und Vorstellungen von Ungleichwertigkeit geprägten Fankulturen darstellt. Einige der beteiligten Jugendlichen bewegten sich bereits in diesen problematischen Kreisen.

Kontext

Im Rahmen des **Lokalen Aktionsplans Mannheim** im Bundesprogramm **TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN** wurde 2011 bis 2014 das Projekt **Mannemer sein** umgesetzt. Ziel dieses Projekts war es, mit Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft, mit vielfältigen Lebensentwürfen und in ganz verschiedenen Sozialräumen zu diskutieren, was die Zugehörigkeit zur Stadt für sie persönlich bedeutet, welchen identitätsstiftenden Wert dies hat und wie sich Engagement von jungen Leuten in Mannheim gestalten kann. Hauptzielgruppe waren bildungsferne Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund vorwiegend in sozial schwachen Stadtteilen. Bewusst wurde auch mit anderen Zielgruppen gearbeitet.

Im ersten Projektjahr wurde durch den Projektträger ein Dokumentarfilm gedreht, der als Einstieg für verschiedene Workshopformate in schulischer wie außerschulischer Bildungsarbeit genutzt wurde. Die Workshops wurden nach einem ähnlichen Schema umgesetzt: Der Film fungierte als Gesprächsöffner, um eine Diskussion zu den Fragen von lokaler Identität, Engagement, Vielfalt und Integration zu stimulieren. Darauf aufbauend gestalteten die Jugendlichen selbst mit verschiedenen Medien wie Video, Audio, Foto, Comic oder Web eigene Produkte und präsentierten diese öffentlich zum Beispiel im Blog des Projektes.

Im Rahmen des Projektes **Mannemer sein** wurde 2013 mit jugendlichen Fußballanhängerinnen und

-anhängern des SV Waldhof Mannheim das Teilprojekt **Mannemer sein als Fußballfan – Praxisprojekt Fußballspuren** umgesetzt. Hintergrund hierfür ist, dass einige Fankulturen nicht nur dieses Vereins durch Gewaltakzeptanz und Vorstellungen von Ungleichwertigkeit geprägt sind. Im Umfeld von SV Waldhof Mannheim sind zudem Rechtsextreme aktiv, die versuchen, Einfluss auf die Fankultur zu nehmen. Daher sollte für gefährdete Jugendliche die Möglichkeit geboten werden, sich mit positiven identitätsstiftenden Möglichkeiten ihrer Fankultur in der eigenen Stadt auseinanderzusetzen.

Auf die Erfahrungen des **Praxisprojekts Fußballspuren** aufbauend entwickelte der Sportkreis Mannheim die Idee eines Peer-to-Peer-Projekts. Dieses wurde 2014 durch das JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis im Programm **peer³ – fördern – vernetzen – qualifizieren** finanziert.

Ablauf

Der Ablauf von **Mannemer sein als Fußballfan – Praxisprojekt Fußballspuren** folgt der im Projekt **Mannemer sein** üblichen Dreiteilung aus Filmsichtung, Diskussion und anschließendem gemeinsamen Arbeiten an einem medialen Produkt. Die Jugendlichen diskutierten vor dem Hintergrund des Films, was es für sie ganz individuell bedeutet, ein Mannemer zu sein, welchen identitätsstiftenden Wert die Zugehörigkeit zur Stadt für sie hat und welche Möglichkeiten zum Engagement es vor Ort beispielsweise als Fußballfan gibt.

Die Jugendlichen haben gemeinsam eine interaktive Stadtrally, die sogenannte Waldhof-Tour, erarbeitet. Diese wurde mit Hilfe der kostenfreien App Actionbound für Smartphones gestaltet. Über eine moderne Schnitzeljagd wird die Geschichte des Stadtteils Waldhof und „seines“ Fußballvereines erzählt. Interessierte können diese App kostenfrei herunterladen und mit ihr den Stadtteil erkunden. Die Jugendlichen haben die Inhalte mit Unterstützung der Medienpädagogen selbst erarbeitet und waren auch mit der technischen Umsetzung selbst betraut.

Schon im Jahre 2012 wurden mit Jugendlichen aus dem Umfeld des Vereins erste Projektstage zu dem Thema **Mannemer sein** durchgeführt. Für das **Praxis-**

projekt Fußballspuren wurden ebenfalls Jugendliche über das Fanprojekt des Vereins angesprochen. Über einen Zeitraum von mehreren Monaten gab es kontinuierliche Treffen. Fünf Jugendliche bildeten dabei den Kern der Gruppe; sie wurden durch weitere Jugendliche unterstützt, die eher sporadisch dabei waren. Neben Treffen im Stadion gab es mehrere gemeinsame Stadtteilbegehungen sowie Arbeitstreffen beim Projektträger im benachbarten Ludwigshafen.

Gelingensfaktoren

In Fußballfankreisen ist die Sorge sehr präsent falsch dargestellt zu werden. Zwar sind in Fußballfankulturen Gewaltakzeptanz und Vorstellungen von Ungleichwertigkeit weit verbreitet, doch gilt dies nicht pauschal für alle und jeden. Daher ist es wichtig, ohne stigmatisierenden Blick und mit einem aufrichtigen Interesse an der Fankultur an die Jugendlichen heranzutreten. Ein problemzentrierter Zugang würde die Jugendlichen eher abschrecken. Zu dem Interesse an Fankultur zählt auch, die verwendeten Codes wie beispielsweise die Selbstbezeichnung als „Barackler“ zu kennen. Ein wichtiger Türöffner bei diesem Projekt war, dass eine im Film porträtierte junge Frau selbst Fan des SV Waldhof Mannheim ist.

Zudem war die Zusammenarbeit mit dem Fanprojekt des Vereins förderlich, da dieses während seiner mehrjährigen Fanarbeit bereits eine pädagogische Beziehung zu den Jugendlichen aufgebaut hat.

Weiterhin war es wichtig, dass das Projekt den Jugendlichen ermöglichte, eine positive Außendarstellung „ihres“ Vereins zu erarbeiten. Sie erfahren Anerkennung für ein eigenes und öffentlich präsentiertes Produkt und lernen, dass persönliche Anerkennung ohne Abwertung von anderen Gruppen wie den Anhängern anderer Fußballvereine möglich ist. Sie können stark sein, ohne andere schwach zu machen.

Lessons Learned

Die Angebote sind möglichst niedrigschwellig und entsprechend der teilweise recht kurzen Aufmerksamkeitsspanne der Jugendlichen zu gestalten. So wurde die Erfahrung gemacht, dass die Jugendlichen schnell durch zu viel Inhalt überfordert werden. Wichtiger ist es, schnell ins Machen zu kommen und die Inhalte manchmal dahinter zurückzustellen. Schnelle Ergebnisse mögen zwar im Widerspruch zu inhaltlicher Qualität stehen, sind aber für den Gesamterfolg des Projektes wichtiger.

Projektporträt

Ziel

Positive, identitätsstiftende Alternative zu durch Gewaltakzeptanz und Vorstellungen von Ungleichwertigkeit geprägten Fußballfankulturen schaffen

Laufzeit

2013–2014

Zielgruppe

Jugendliche im Umfeld des SV Waldhof Mannheim

Kooperationspartner

Fanprojekt des Vereins, Sportkreis Mannheim

Es ist förderlich, mit realistischen Vorstellungen und Erwartungen an die Jugendlichen heranzutreten. Die jungen Frauen und Männer zu aktivieren, erste Hürden zu überwinden und ein Mindestmaß an Verbindlichkeit herzustellen, sind bereits wichtige Erfolge.

Technische Probleme stellen für medienpädagogische Projekte stets eine zentrale Herausforderung dar. Technik, die nicht funktioniert, wird zum Hindernis und bietet das Potenzial zum Frustrationserlebnis. Andererseits kann das selbständige Bewältigen von Tücken der Technik sich positiv auf das Engagement der Jugendlichen auswirken. Es ist darum

äußerst hilfreich, wenn jemand im Team sich gut mit dem entsprechenden technischen Equipment auskennt.

Ansprechpartner

medien+bildung.com gGmbH
Lernwerkstatt Rheinland-Pfalz
Turmstraße 10
67059 Ludwigshafen
Tel.: 0621 / 52 02 256
Fax: 0621 / 52 02 230
info@medienundbildung.com
www.medienundbildung.com

SportJugendClub Lichtenberg

Dr. Peter Steger arbeitete von 1991 bis 2008 im **SportJugendClub Lichtenberg** mit rechtsextremen Jugendlichen. Diese Arbeit wurde in den 90er Jahren unter anderem im Rahmen des „**Aktionsprogramms gegen Aggression und Gewalt**“ (AgAG) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. In einem Interview mit **BIKnetz** berichtet er von seinen Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit mit den Jugendlichen. Hier sind einige Auszüge aus dem Interview zusammengefasst. Der komplette Text des Interviews ist verfügbar unter: http://www.biknetz.de/fileadmin/Dokumente/Wissen/Wissensdatenbank/BIKnetz_AgAG_Interview_Projekte.pdf

Dr. Peter Steger: Die [Jugendlichen] sind gemeinsam aufgewachsen und kannten sich teilweise aus der Schule. Da haben die sich nicht gegenseitig ausgegrenzt. Die Jugendlichen, die sich zur rechten Szene zugehörig fühlten, waren schon in sich sehr differenziert. Es gab Leute, die haben sich für das „Dritte Reich“ und für bestimmte Naziführer interessiert. Die wollten von sich aus nach Buchenwald fahren.

Dann gab es welche, die haben mit dem Rudolf Hess nicht viel am Hut gehabt. Die waren auf diesen Germanenkult aus und haben mich die „Edda“ lesen lassen. Da hab ich fünfzig Seiten geschafft und dann aufgehört, weil ich da nicht mehr durchsah. Die waren auf diesem Gebiet ziemlich firm und auch sehr neugierig.

Und dann gab es die Subkulturellen, die sich für die Musik, die Klamotten und diese ganzen Sachen interessiert haben und eigentlich überhaupt nicht für das „Dritte Reich“. Die wollten einfach Spaß haben und ihre Musik hören. Es waren auch zwei Punks dabei und zwei Gymnasiastinnen. Da hab ich mich immer gefragt, wie das funktionieren kann. Aber das hat deshalb funktioniert, weil die Reibungsflächen nicht so groß waren. Jugendliche unterhalten sich nicht den ganzen Tag über Ideologie, sondern wollen ihre Freizeit mit Spaß verbringen.

Der Klub war jeden Tag offen. Die konnten jeden Tag nach Lust und Laune kommen. Die hatten dort Sportmöglichkeiten, die sie sich selbst geschaffen haben. Die haben sich selbst Fitnessräume gebaut.

Die konnten kochen. Auch in der Musik haben sie sich geeinigt. Dann hat eben der eine eine Weile seine Mucke gespielt und dann haben die anderen eine Weile ihre gespielt.

Wenn man gemeinsam Sport treibt, sind die Reibungsflächen auch nicht groß. Da redet man nicht über Politik, da spielt man Fußball. Wir haben viele Abenteuersportsachen gemacht. Wir sind nach Holland segeln gefahren und wir sind mit denen geflogen. Es war immer ziemlich gemischt, da verträgt man sich gut.

Interessant war aber, dass vor allen Dingen die Rechten ein relativ großes Interesse hatten, politisch zu diskutieren. Die sind sehr politisiert. Die Auffassung, mit denen kann man nicht reden, die sind alle doof, stimmt nicht. Die sind so politisiert, dass die unaufhörlich ihr Zeug besprochen haben wollen. Und wenn du eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut hast und die merken: Der will uns jetzt nicht umdrehen, dann bist du ein geschätzter Diskussionspartner.

Wir waren auch ziemlich viel im Bildungsurlaub. Auch da hat die Reibungsfläche nicht zum Zerreißen der Gruppen geführt. Es war bekannt, dass die linken Gymnasiastinnen nicht so denken wie die Rechten. Die haben einfach dageengehalten. Das hat aber dann nicht zu einer Prügelei geführt, weil die abends eben wieder zusammen Fußball gespielt oder einen gesoffen haben. [...]

Die Einflüsse von Parteien, bis auf die FAP, waren auch gering. Ich habe klare Kante gezeigt und gesagt: Wenn es hier Rekrutierungsversuche gibt und wenn irgendwie Nazis versuchen, hier reinzukommen und Gespräche anzufangen, schmeißen wir die sofort raus. Und wenn ihr darauf reinfällt, mach ich den Laden zu! Die haben den Laden selbst geschützt. Denen war völlig klar, dass sie selbst dafür sorgen müssen.

Die Parteichefs haben sich nicht an mich gewandt. Die haben versucht, einfach mal zu schauen, wen man hier so treffen kann. Es gab einige Fälle, wo einer in einem langen Mantel kam, der nur mal schauen wollte, wer so in diesem Sportjugendklub ist. Da habe ich gar nichts sagen müssen, das haben die Jugendlichen selbst geklärt. [...]

4 WEITERFÜHRENDE LEKTÜREEMPFEHLUNGEN

Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB e. V. (Hrsg.):

Sport mit Courage – Vereine und Verbände stark machen gegen Rechts- extremismus. 4., komplett überarbeitete Auflage, Frankfurt am Main 2014.

Die Broschüre „Vereine und Verbände stark machen“ will von der Notwendigkeit überzeugen, sich in Sportvereinen und -verbänden mit dem Thema Rechtsextremismus aktiv auseinanderzusetzen. Sie bietet umfangreiche Hintergrundinformationen zu Rechtsextremismus im Sport, konkrete Handreichungen in Form von Übungen und Rollenspielen

sowie rechtliche Hilfestellungen wie Mustersatzungen und Hausordnungen. Zugleich werden konkrete Strategien und Fragetechniken präsentiert, wie man mit rechtsextremen Äußerungen im Verein arbeiten kann.

http://www.dsj.de/uploads/media/ordner_sportmit-Courage.pdf

Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH:

„Wir wollen eigentlich nur Sport machen.“ Was Vereine gegen Rechtsextremismus tun können, ohne mit dem Sport aufzuhören. Ein Wegweiser für die Praxis. Berlin 2013.

Die Handreichung will Vereinsmitgliedern wie Vorständen gleichermaßen praxisnahe Hilfestellung bieten, wie sie mit rechtsextremen Einstellungen und Verhaltensweisen im Verein umgehen können. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf Maßnahmen, die neben dem normalen Sportbetrieb umgesetzt werden können. Dabei wird der Jugend- und Amateurbereich in seiner ganzen sportlichen Bandbreite

fokussiert. Grundlage hierzu bilden die Ergebnisse der im Auftrag des Bundesinnenministeriums erarbeiteten Studie „Prävention und Bekämpfung von Rechtsextremismus im Sport“.

http://www.camino-werkstatt.de/sites/camino-2013.localhost/files/Wir_wollen_eigentlich_nur_Fussball_spielen.pdf

Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt, Deutsche Sportjugend, Koordinationstelle für Fan-Projekte:

11 FRAGEN NACH 90 MINUTEN.

Was tun gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball? Bonn 2011.

Die Broschüre will kleinen Fußballvereinen im Amateurbereich Mut machen und sie unterstützen, sich gegen Rassismus und Diskriminierung zu engagieren. Neben Rassismus und Diskriminierung wird auch die Möglichkeiten thematisiert, Vereine gezielt

für Migrantinnen und Migranten zu öffnen und sie für das Ehrenamt zu gewinnen.

http://www.vereint-gegen-rechtsextremismus.de/SharedDocs/Downloads/VGR/DE/bpb.pdf?__blob=publicationFile

**Deutsches Jugendinstitut/Michaela Glaser, Gabi Elverich (Hrsg.):
Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus im Fußball.
Erfahrungen und Perspektiven der Prävention. Halle/Saale 2008.**

In den letzten Jahren gab es im Fußballsport zahlreiche Bemühungen, Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus vorzubeugen und sie einzudämmen. Der Sammelband stellt unterschiedliche Gegenstrategien aus dem Amateur- und aus dem Profisport vor. Er präsentiert Erfahrungsberichte

aus der Praxis ebenso wie empirische Erkenntnisse zu dieser Arbeit und diskutiert zukünftigen Handlungs- und Entwicklungsbedarf.

http://www.dji.de/bibs/96_10332_Rechtsextremismus_Fremdenfeindlichkeit_und_Rassismus_im_Fussball.pdf



IMPRESSUM

Herausgeberin:

Kontaktstelle des *BIKnetz* -
Präventionsnetz gegen Rechtsextremismus
c/o gsub-Projektgesellschaft mbH
Kronenstraße 6
10117 Berlin

Redaktion:

Johannes Freund, Dr. Annedore Smettan

Lektorat:

Dr. Dagmar Deuring, Berlin

Gestaltung:

HEILMEYERUNDSERNAU ■ GESTALTUNG

